



Prävention | Tabus rund um das Thema
«Häusliche Gewalt» sollen abgebaut werden

«Das Schweigen brechen»



Kampagne. Isabelle Darbellay Métrailler (Chefin des Kantonalen Amts für Gleichstellung und Familie) neben einem Plakat, mit dem die Gesellschaft wacherüttelt werden soll.

FOTO WB



WALLIS | Wo beginnt häusliche Gewalt und bin ich ihr ausgesetzt? – Fragen wie diese stehen im Zentrum einer Sensibilisierungskampagne, die anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen am 25. November gestartet wird.

«Häusliche Gewalt ist auch im Wallis eine Realität», betonte Staatsratspräsidentin Esther Waeber-Kalbermatten an der gestrigen Pressekonferenz. So habe die Kantonspolizei im letzten Jahr 469 Angeklagte verzeichnet. Neben diesen amtlich verzeichneten Fällen hätten die Opferhilfe-Beratungsstellen 513 weitere Opfer erfasst, darunter 306 Frauen. Häusliche Gewalt sei eines der häufigsten Delikte in der Gesellschaft, erklärte Christian Varone, Kommandant der Kantonspolizei. Gleichzeitig sei sie aber auch eines der unsichtbarsten, entsprechend hoch ist die Dunkelziffer. Wie hoch diese ist? «Das ist schwer zu sagen. Ich kann aber sagen, dass sich die Frauen heute meist früher melden als in vergangenen Tagen», so Varone.

Mit krassen Slogans zum Nachdenken anregen

Dass sich Opfer von Gewalt in den eigenen vier Wänden vermehrt an die Beratungsstellen oder die Polizei wenden, ist auch das Ziel der neuen Präventions- und Sensibilisierungskampagne, die vom Kantonalen Amt für Gleichstellung und Familie in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei und der Opferhilfe-Beratungsstelle lanciert wird. «Wir wollen das

Schweigen brechen», brachte es Staatsrat Frédéric Favre auf den Punkt. Im Grundsatz geht es darum, betroffenen Personen Hilfestellungen aufzuzeigen, um ihnen einen Ausweg aus der Situation zu ermöglichen. Die Kampagne nimmt das Werbekonzept der Mode auf: Models tragen T-Shirts mit einem Slogan. Statt etwa lustig oder fordernd zu sein, zeigen die Slogans auf den T-Shirts einen schockierenden Hinweis auf häufige häusliche Gewaltsituationen. Sprüche wie «Du machst, was ich dir sage – auch im Bett!» oder «Nicht einmal den Haushalt kriegst du hin, du Schlampe» sollen ebendiesen gewünschten Schockeffekt erzielen.

«Wir verfolgen den Grundsatz der Nulltoleranz»

Christian Varone
Kommandant Kapo Wallis

«Dies soll dazu führen, dass Betroffene ihre Partnerschaft hinterfragen. Sie sollen sich die Frage stellen, ob das, was sie erleben, Gewalt ist», erklärt Isabelle Darbellay Métrailler, Chefin des Kantonalen Amtes für Gleichstellung und Familie. Mit der Kampagne sollen Täterinnen und Täter sowie Opfer dazu aufgefordert werden, sich Hilfe zu suchen. Auf der neuen Website «haeuslichegewalt-vs.ch» sind entsprechende Informationen, unter anderem auch über passende Strukturen in-

nerhalb des Walliser Netzwerks gegen häusliche Gewalt, zu finden. «Wir hoffen, dass durch unsere Sensibilisierungskampagne die Fälle von häuslicher Gewalt in Wallis in den nächsten Jahren nicht mehr steigen, sondern sinken», so Darbellay Métrailler.

Häusliche Gewalt ist längst per Gesetz zum Officialdelikt geworden, das von der Polizei verfolgt werden muss, sobald es ihr bekannt ist. Es gibt viele, bisweilen sehr perfide Formen von häuslicher Gewalt – und alle haben mitunter schwerwiegende Folgen für die Opfer, die zu 72 Prozent aus Frauen bestehen. Wobei anzumerken ist, dass unter den 28 Prozent männlicher Opfer ein grosser Teil an Buben zu finden ist. «Häusliche Gewalt ist ein zentrales Anliegen der Polizei. Wir verfolgen deshalb den Grundsatz der Nulltoleranz», hob Christian Varone hervor. Aus diesem Grund sei das Polizeikorps entsprechend geschult und arbeite eng mit Partnerorganisationen zusammen. Während Fälle von physischer und sexueller Gewalt für die Polizei leichter aufzuklären sind, präsentieren sich die viel häufiger vorkommenden Formen von verbaler oder psychischer Gewalt komplexer und schwieriger. Die meisten dieser Formen können rechtlich geahndet und zur Anzeige gebracht werden. Darunter Fälle von Nötigung, Drohung, Freiheitsberaubung oder das Auflauern nach einer Trennung, das sogenannte Stalking. Neben körperlicher, sexueller und psy-



chischer Gewalt gehören auch solche Verhaltensweisen zur häuslichen Gewalt, die zum Ziel haben, das Opfer zu kontrollieren oder seinen freien Willen zu unterdrücken. Wie beispielsweise soziale Gewalt in Form von Verboten, Bevormundung und die strenge Kontrolle von Aussenkontakten. Diese Formen von Gewalt sind in vielen Fällen nicht ein einmaliger Ausbruch, sondern dauern über einen längeren Zeitraum an. **wek**